



Jugendsession 2018

08. – 11. November 2018

> Dossier

Verpackungen im Detailhandel

Autorin: Vladlena Denysova

Inhaltsverzeichnis

Um was geht es?	3
Anstrengungen für die Reduktion von Verpackungsmaterial	5
Gesetzliche Grundlagen	7
Was läuft aktuell in der Politik?	8
Andere Initiativen	9
Nützliche Links	9
Quellenverzeichnis	10
Abbildungsverzeichnis	11

Um was geht es?

Lebensmittel sind beim Einkauf zum optimalen Schutz und zur Verlängerung der Haltbarkeit häufig verpackt. Wenn die Lebensmittel zu Hause entpackt werden, entsteht jedoch für die KonsumentInnen eine Menge Verpackungsabfall. Ob beim Kauf von Gemüse in Plastikbeuteln oder einer Flasche Wasser – als KonsumentInnen produzieren wir täglich Abfall. Die Schweiz ist nach Dänemark der zweitgrösste Abfallproduzent pro Kopf in Europa. Rund 742 kg Siedlungsabfall produziert jede/r EinwohnerIn der Schweiz jährlich, das sind 2 kg Abfall pro Person pro Tag (Naturschutz, 2017). Damit hat sich die Abfallmenge in der Schweiz pro Person seit 1930 fast versechsfacht. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD bemängelte in ihrem Umweltprüfbericht zur Schweiz das nicht nachhaltige Konsummuster und hohe Siedlungsabfallaufkommen hierzulande (OECD, 2017). Es ist aber nicht nur die absolute Abfallmenge relevant, sondern auch die Recyclingquote, Umweltbelastung der Entsorgung von nicht recycelbaren Abfällen, Littering, uvm. Es ist deshalb zentral, die unterschiedlichen Bereiche differenziert zu bewerten, damit man die Probleme erkennen kann.

Abfallzunahme

Eines der zentralen Probleme für die Schweiz ist die stetig wachsende Abfallmenge, doch weshalb steigt diese in den letzten Jahren immer mehr? Eine zentrale Erklärung ist der steigende Wohlstand in der Schweiz, der zu höherem Konsum führt, was im nächsten Schritt zu einer grösseren Abfallmenge führt. Diese Korrelation zeigt sich in Abbildung 1: Das steigende Bruttoinlandprodukt BIP, hier als Indikator des Wohlstands, steht in Verbindung mit einer steigenden Abfallmenge.

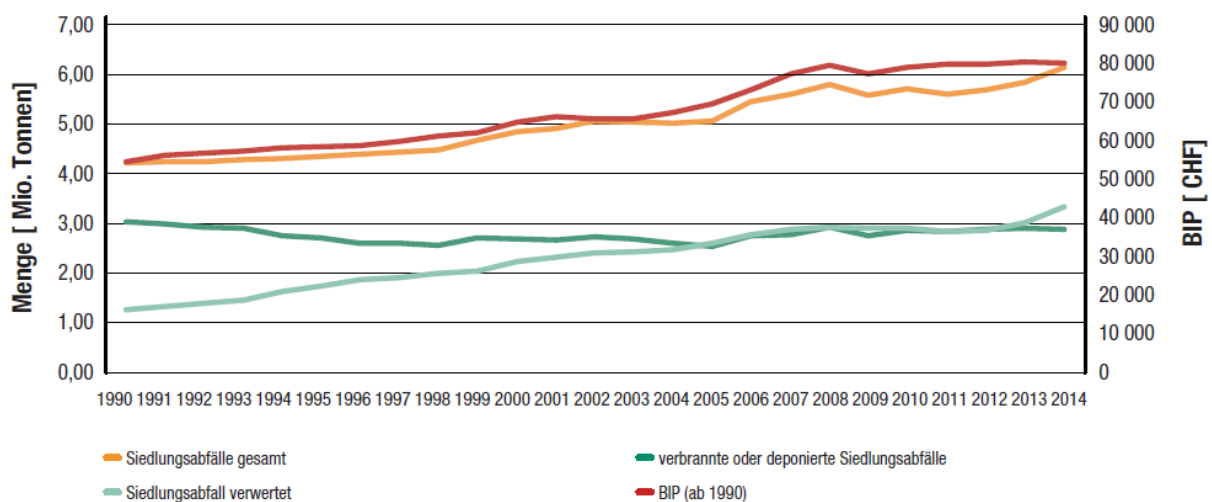


Abbildung 1: Zusammenhang zwischen Abfallmenge und BIP

Ein weiterer Grund sind auch die aufwendigeren Verpackungen, welche einerseits das Lebensmittel besser vor Umwelteinflüssen schützen und die Haltbarkeit verlängern, andererseits aber häufig schwer zu recyceln sind. (Tages-Anzeiger, 2017). Ausserdem verändert sich mit dem Wandel der Gesellschaft auch die Verpackungslandschaft: Die steigende Mobilität erfordert immer mehr Ausser-Haus-Verpflegung, durch die vermehrten Singlehaushalte geht der Trend Richtung kleineren Portionierungen. Dies vermeidet zwar Lebensmittelverschwendung durch zu grosse Portionen, bedeutet wiederum aber mehr Verpackungsmaterial (SVI 2017).

Wie werden diese 742 kg Abfall verwertet?

Während die Hälfte davon in der Kehrichtverbrennungsanlagen landet, wird die andere Hälfte recycelt oder wieder verwertet (Papier, Glas, PET, Aluminium, Weissblech, Batterien usw.). Dazu kommen noch Bauabfälle, Klärschlamm und Sonderabfälle. Die Schweiz gehört mit einer Recyclingquote von 52% des gesamten Abfallaufkommens im europäischen Vergleich zu den Spitzenreitern. Vor allem die Recyclingquote von 96% bei Glas ist beachtlich, hingegen beim Recycling von Batterien und Akkus gibt es mit einer Quote von 68% noch Potential (Swiss Recycling, 2016).

Plastikabfall

Ein grosser Bestandteil dieses Abfallaufkommens ist der Plastik. Ein Schweizer verbraucht pro Jahr etwa 90 kg davon, eine Menge, mit der man eine ganze Badewanne füllen könnte (NZZ, 2018). Von diesen 90 kg Plastik werden aber nur 10,2% recycelt, während die restlichen 89,1% in den Entsorgungsanlagen verbrannt werden. Die verbleibenden 0.7% werden falsch oder gar nicht entsorgt. Dies ist eine sehr tiefe Recyclingquote, wenn wir sie mit der Recyclingquote des gesamten Abfalls vergleichen. Dies kommt daher, dass in der Schweiz von den Plastikverpackungen lediglich PET-Getränkeflaschen sowie mit gewissen Einschränkungen Plastikflaschen recycelt und die anderen Plastikabfälle umweltgerecht verbrannt werden. Ein grosser Anteil des Plastiks, welcher verbrannt wird, machen die Verpackungen aus, es handelt sich um etwa 40% des gesamten Plastikaufkommen (NZZ, 2018).

Die Bilder von riesigen Plastikinseln im Ozean gingen in letzter Zeit in den Medien um die Welt und sensibilisierten die KonsumentInnen bezüglich des Plastikverbrauchs. In den sozialen Medien folgten mehrere Shitstorms¹ in denen die KonsumentInnen ihren Unmut zeigten. Ein Beispiel war der Verkauf von in Plastik verpackten Apfelschnitzen der Migros: Nach vielen negativen Reaktionen nahm die Migros Aare das Produkt nach nur drei Wochen wieder aus dem Angebot (Watson, 2018). Auch die Aktion „Plastik-Attack“, wo KonsumentInnen aus England das Verpackungsmaterial der Produkte im Supermarkt zurück liessen, warf medial hohe Wellen und fand NachahmerInnen. In der Schweiz wurde kurz darauf auf Facebook für eine landesweite „Plastik-Attack“ geworben (Watson, 2018). Dies hat zwar nichts mit der bedenklichen Meeresverschmutzung durch Plastik zu tun, zeigt aber, dass die Bevölkerung beim Thema Plastik sehr sensibel geworden ist.

Nebst den KonsumentInnen wurden auch Umweltorganisationen laut: So lancierte Greenpeace Schweiz im Juni 2018 eine Umfrage an die Schweizer Grossverteiler. Sie forderten von den Grossverteilern volle Transparenz (z.B. über die jährliche Verbrauchsmenge an Einweg-Plastik) und klare Reduktionsziele (Greenpeace, 2018). «Wer nicht weiss, wie viel Plastik er in die Welt setzt, kann auch keine glaubwürdigen Reduktionsziele formulieren», sagt Marco Pfister, Campaigner bei Greenpeace Schweiz. «Und wer keine Reduktionsziele formuliert, wird weiterhin absurderweise Apfelschnitze in Plastik verpacken.» (Greenpeace, 2018). Der Detailhandel hat diesbezüglich aber eine ganz andere Sichtweise. Mehr dazu im Kapitel "Anstrengungen der Detailhändler".

Littering

Der Detailhändler Coop sieht die Problematik des Abfallaufkommens von Plastik nicht bei der Entsorgung der Verpackungen, da diese zu 99,3% umweltgerecht entsorgt werden (NZZ,

¹ Sturm der Entrüstung in einem Kommunikationsmedium des Internets (Duden, 2018)

2018). Gemäss Coop liegt primär das Littering des Plastiks als zentrales gesellschaftliches Problem vor, welches zu einer Umweltverschmutzung führt und sieht vor allem auch eine Sensibilisierung der Bevölkerung als wirksame Massnahme gegen dieses Problem (Coop, 2018). Littering ist das achtlose Wegwerfen von Abfall im öffentlichen Raum, ohne die dafür vorgesehene Abfalleimer oder Papierkörbe zu benutzen (IGSU, 2018). Die Problematik des Litterings wird am besten ersichtlich, wenn man sich die ökonomischen Konsequenzen vor Augen führt. Jährlich fallen Reinigungskosten im Umfang von 200 Millionen Franken an (BAFU, 2018). Weiter entstehen Kosten aufgrund von Präventionsmassnahmen und Aufklärungskampagnen, sowie sozioökonomische Kosten zum Beispiel im Tourismus (ebd.). Eine weitere Problematik beim Littering sind die ökologischen und ästhetischen Auswirkungen. Es gehen zum einen Ressourcen verloren, die nicht wieder verwertet werden können, zum anderen bedeutet Littering auch häufig eine Gefährdung für Tiere und Pflanzen. Insbesondere da der grösste Teil der gelitterten Abfälle aus hochgiftigen Zigarettenfiltern besteht (Swiss Litter Report, 2018). Zudem beeinträchtigt es die optische Qualität eines Lebensraumes, wodurch die Lebensqualität der Bevölkerung eingeschränkt wird (BAFU, 2018).

Anstrengungen für die Reduktion von Verpackungsmaterial

Anstrengungen der Detailhändler

Bei den grossen Detailhändlern scheint das Problem erkannt. Coop, Migros, Aldi Suisse und Lidl Schweiz verweisen auf ihre Anstrengungen, Verpackungsmaterial zu reduzieren und ökologisch nachhaltiger zu machen. Bei der Migros sieht man insbesondere bei Mehrweglösungen und ökologischen Verpackungen² Potenzial. So fördert sie die Verwendung von kleinen Mehrwegtaschen oder auch wiederverwendbare Taschen für offenes Gemüse und Früchte. Zusätzlich unterstützt die Migros Take Away Mehrwegboxen, die in der Schweiz hergestellt werden. Laut der Migros konnten so seit 2013 bereits 3437 Tonnen Verpackungsmaterial ökologisch optimiert werden, bis 2020 sollen es 6000 Tonnen sein (Migros, 2018).



Abbildung 2: Mehrwegschalen der Migros

Coop verfolgt eine ähnliche Strategie. Bis 2020 sollen jährlich mindestens 4000 Tonnen Verpackungen ökologisch optimiert werden. Bis Ende 2017 wurden bereits 1'700 Tonnen Kunststoffverpackungen pro Jahr gegenüber 2012 eingespart. So verwendet Coop bei Poulet, Frischfleisch und Charcuterie neu Verpackungen aus Recycling-Pet. Ausserdem setzt sich Coop dafür ein, dass in ihren Filialen mehr offene und unverpackte Lebensmittel verkauft werden (Coop, 2018). Die Einführung des Multi-Bag aus FSC-



Abbildung 3: Mehrwegbecher von Coop

² Unter ökologischen Verpackungen versteht man, dass die Migros bei den Kult-Ice-Tea neu aus 35% Recycling - PET besteht. Zusätzlich wird bei den Biskuitverpackungen die Kartondicke reduziert.

zertifizierter Zellulose soll den KundInnen helfen, die offen gekauften Früchte und Gemüse, aber auch Brot mit dem Multi-Bag umweltfreundlich für den Transport nach Hause zu verpacken. Auch gibt es bei Coop die Möglichkeit alle Coffee-to-go zu einem reduzierten Preis entweder mit dem Coop Mehrwegbecher oder mit einem Mehrwegbecher eigener Wahl abfüllen zu lassen. Auch Lidl Schweiz will bis 2025 den Plastikanteil von Verpackungen um mindestens 20% reduzieren. Bis dahin sollen auch alle Kunststoffverpackungen vollständig recyclingfähig konzipiert werden. Der Discounter will ausserdem bis Ende 2019 auf den Verkauf von Einwegplastikartikeln verzichten und stattdessen Produkte aus alternativen und recyclebaren Materialien anbieten. Bei Aldi Schweiz setzt man wiederum bei Frischprodukten auf wiederverwendbare Verpackungen. Beim Gemüse testet der Anbieter kompostierbare Tüten aus Zellulose. Man habe sich im Rahmen der Corporate-Responsibility-Grundsätze verpflichtet, Abfall bestmöglich zu vermeiden und prüfe regelmässig Möglichkeiten für umweltfreundlicheres Verpackungsmaterial (Watson, 2018).

Abfallvermeidung durch unverpackte Waren

Als Reaktion auf die Abfallzunahme setzte sich in den letzten Jahren ein anderes Konzept immer mehr durch: Zero Waste – die Antwort zum reduzierten und abfallfreien Leben. In der Schweiz gibt es bereits rund 30 Geschäfte, die ihre Waren mehrheitlich unverpackt anbieten, sowie die Benutzung von wiederverwendbaren Verpackungen fördern (ZeroWasteSwitzerland, 2018). Gemäss dem Ansatz 5R ist das Ziel von Zero Waste, Rohstoffe nicht nur mit Recycling wiederzuverwerten, sondern Abfall allgemein zu vermeiden.



1. Refuse: verweigern, was wir nicht wollen und dies kommunizieren
2. Reduce: auf das Wesentliche reduzieren, was wir brauchen und was nicht verweigert werden kann
3. Reuse: wiederverwenden und reparieren, was wir konsumieren und was wir weder verweigern noch reduzieren können
4. Recycle: recyceln, was übrig bleibt
5. Rot: kompostieren, was biologisch abbaubar ist.

Abbildung 4: 5R-Methode von Zero Waste

Auch in der Schweiz haben sich die Unterstützer des Konzepts „ZeroWaste“ organisiert: Der Verein ZeroWaste Switzerland, 2015 gegründet, zählt heute fast 600 Mitglieder. Ziel ist es, Bevölkerung, Firmen und Verwaltungen zum Thema Abfallvermeidung zu sensibilisieren und zu einem bewussteren, nachhaltigen Konsum zu motivieren (ZeroWasteSwitzerland, 2018). Der Verein möchte Ressourcenverschwendung allgemein bekämpfen und strebt eine grundlegende Veränderung der Konsum- und Produktionsverhalten an. Der Verein setzt sich auch auf politischer Ebene dafür ein, dass Verpackungen wo möglich vermieden werden. So kritisieren sie, dass statt der Hauptfunktion von Verpackungen, nämlich der Schutz für Lagerung und Transport und die Weitergabe der Produktdetails an den Endverbraucher, die Verpackungen dem Detailhandel vor allem als Kommunikationsträger zur Verkaufsförderung dienen. „Jede unnötige Verpackung beinhaltet wertvolle, knappe Ressourcen. Diese Ressourcen sind grösstenteils verloren, sobald die Verpackung im Abfall landet. Es wird Zeit, dass wir uns dessen bewusst werden und aufhören, gedankenlos begrenzte Ressourcen zu verschwenden“, sagt Natalie Bino, Gründerin und Präsidentin von ZeroWaste Switzerland.

Verkauf von unverpackten Lebensmitteln im Detailhandel

Den Offenverkauf von unverpackten Lebensmitteln auszubauen, ist im Bio Früchte- und Gemüsesortiment bei Coop erklärtes Ziel. Die laufend realisierten Umstellungen werden online publiziert. Coop fokussiert dabei auf einen ganzheitlichen Ansatz, indem Produkte nur offen angeboten werden, wenn dadurch die Frische, die gesetzlich vorgeschriebene Warentrennung bei Bio-Produkten und die Hygieneerwartungen der Kunden gewährleistet sind (Coop, 2018). Auch die Migros lässt verlauten, dass der komplette Verzicht auf Verpackungen aus ökologischer Sicht nicht sinnvoll wäre, denn die Verpackung habe unter anderem die wichtige Funktion, das Produkt vor Verderb zu schützen (Migros 2018). Gemäss Andreas Zopfi, ehemaliger Geschäftsführer des Dachverbands der schweizerischen Verpackungswirtschaft, sei die Mindesthaltbarkeit von Lebensmitteln viel stärker zu gewichten als ein paar Gramm mehr Verpackung. Verpackungen seien oft eine Gratwanderung zwischen Schutz, Logistik und Marketingfunktionen und auch ein Kompromiss zwischen Wirtschaftlichkeit und Ökologie (SVI, 2017). Natalie Bino, von ZeroWaste Switzerland hält dagegen: „In den vergangenen Jahren sind in der Schweiz viele, unabhängige Unverpackt-Läden eröffnet worden. Diese Läden beweisen, dass ein Verzicht auch Einweg-Verpackungen mit den schweizerischen Hygienestandards vereinbar ist und damit auch nicht mehr Lebensmittelverschwendung anfällt“ (ZeroWasteSwitzerland, 2018).

Gesetzliche Grundlagen

Umweltschutzgesetz Art. 30 - 30e, 32 + 32abis

- > Vermeidung, Sammlung, Behandlung, Verwertung und Ablagerung von Abfällen
- > Finanzierungsgrundsatz und vorgezogene Entsorgungsgebühr

Das Umweltschutzgesetz schreibt vor, dass Kantone und Gemeinden Sammelstellen einzurichten haben, damit möglichst viel Abfall wiederverwertet und der Rest umweltschonend beseitigt werden kann. Damit sie diese Sammelstellen errichten und bewirtschaften können, dürfen die Gemeinden Vorschriften zur Abfallentsorgung aufstellen und darin zum Beispiel die Benützung von Gebührensäcken vorschreiben. All diesen Vorschriften liegt das so genannte Verursacherprinzip zu Grunde. Wer mehr verursacht, soll für die Beseitigung bezahlen. Es gibt zwar Läden, die das Verpackungsmaterial zurücknehmen. Dies ist jedoch ein freiwilliger Dienst an den Kunden und nicht durch das Gesetz vorgeschrieben.

Abfallverordnung (VVEA)³

Die Verordnung fördert die Vermeidung und Entsorgung von Abfall, sowie das Errichten und Betreiben von Abfallanlagen.

Verordnung über die Getränkeverpackung (VGV)⁴

Die VGV regelt die Abgabe und die Rücknahme von Getränkeverpackungen sowie die Finanzierung deren Entsorgung. Die Finanzierung wird in der Schweiz über eine Gebühr geregelt, welche die Unternehmen bzw. die KonsumentInnen im Voraus für das Recycling bezahlen. So kann das Recyclingsystem finanziert werden, ohne dabei die Gemeinden oder Kantone zu belasten.

³ <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20141858/>

⁴ <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20001238/index.html>

Was läuft aktuell in der Politik?

Vorstösse im Parlament

Im Parlament gab es zum Thema Abfall und Verpackungen bereits einige Vorstösse:

- 18.3712 Motion (Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie NR, 21.08.2018): Weniger Plastikmüll in Gewässern und Böden
- 18.3626 Motion (B. Roduit, 15.06.2018): Übermässige Verpackungen sind ein Irrwitz
- 18.3496 Postulat (M. Munz, 12.06.2018): Aktionsplan zur Reduzierung von Plastikeinträgen in die Umwelt
- 18.5270 Frage (R. Rytz, 30.05.2018): Schluss mit Plastikmüll!
- 18.3196 Postulat (A. Thorens, 14.03.2018): Wie kann künftig ein ökologischer, effizienter und wirtschaftlich rentabler Umgang mit Kunststoffen garantiert werden?
- 10.3850 Motion (D. de Buman, 01.10.2010): Stopp der Verschmutzung durch Wegwerf - Plastiksäcke
- 08.3438 Motion (D. de Buman, 13.06.2008): Verbot von Wegwerf - Plastiksäcken

Verbot von Wegwerf-Plastiksäcken

Die 2010 eingereichte Motion von Nationalrat de Buman forderte ein Verbot von Einweg-Plastiksäcken, damit ein Zeichen gegen Ressourcenverschwendung gesetzt wird (Curia Vista 10.3850). Die IG DHS⁵ und die Swiss Retail Federation (Swiss Retail) lehnten dieses Verbot und eine Regulierung des Bundes jedoch ab und präsentierten eine freiwillige Branchenvereinbarung, die vorsieht, dass die Einweg-Plastiksäcke an Kassen im Detailhandel künftig kostenpflichtig sind. Das Parlament schrieb die Motion ab und seit anfangs 2018 wird die Branchenvereinbarung in allen Läden der grossen Detailhändler umgesetzt (IG DHS, 2016). Gemäss kürzlich von der IG DHS erhobenen Zahlen konnte so der Verbrauch von Einweg-Plastiksäcken im Jahr 2017 gegenüber dem Jahr 2016 bereits um gut 84% verringert werden (IG DHS, 2018).

Volksinitiative "Für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft"

Die Volksinitiative, die am 25. September 2016 mit 64% Nein zu 36% Ja-Stimmen abgelehnt wurde, hatte zum Ziel, die Umweltbelastung der Schweiz bis 2050 auf ein global verträgliches Mass zu senken und das Prinzip der Kreislaufwirtschaft in der Verfassung zu verankern. Die vom BAFU als indirekter Vorschlag erarbeitete und von der IG Detailhandel unterstützte Revision des Umweltschutzgesetz USG wurde vom Parlament abgelehnt und kam nicht zur Abstimmung.

EU-Richtlinien⁶

In der EU-Kommission ist Abfall aktuell ein grosses Thema. Sie hat anfangs Mai einen Gesetzesvorschlag zur Eindämmung von Plastikmüll vorgelegt (NZZ, 2018). Für die Schweiz

⁵ Die Interessensgemeinschaft IG DHS bringt die gemeinsamen Interessen der Schweizer Unternehmen Migros, Coop, Manor und Denner in den politischen Meinungsbildungsprozess ein.

⁶ http://europa.eu/rapid/press-release_IP-18-3927_de.htm

sind diese Richtlinien relevant, da sie häufig solche Richtlinien aus den EU-Staaten übernimmt, obwohl die Schweiz keinen gesetzlichen Zwang hat (ebd.). Die Kommission will mit detaillierten Regulierungen gegen den wachsenden Plastikverbrauch und die Verschmutzung der Meere vorgehen (Europa, 2018). Alltagsgegenstände aus Plastik wie Teller, Besteck, Trinkhalme etc. sollen verboten werden. Weiter werden verschiedenen Zielvorgaben für die Verbrauchsminderung und die Sammlung aufgestellt, welche beinhalten, dass z.B. 90% der Einweg-Getränkeflaschen bis 2025 recycelt werden sollen. Die Kommission will zudem die Produzenten für die Abfallproduktion stärker in die Verantwortung ziehen, indem sie Kosten für die Entsorgung und Säuberung der Umwelt mittragen müssen. In einem letzten Schritt will die Kommission alle Mitgliedstaaten dazu auffordern, Sensibilisierungsmassnahmen im Bereich der negativen Auswirkungen der schlechten Entsorgung und auf der anderen Seite für die verfügbaren Wiederverwendungssysteme zu erarbeiten (Europa, 2018).

Andere Initiativen

Neue Allianz für hochwertiges Kunststoff-Recycling

Die meisten Kunststoff-Verpackungen, die heute gebraucht werden, können nicht oder nur mit sehr hohem Aufwand recycelt werden. Um die Kreislaufwirtschaft bei Kunststoff-Verpackungen zu fördern, hat sich eine neue Allianz mit Akteuren entlang der gesamten Wertschöpfungskette zusammengeschlossen. Die «Allianz Design for Recycling Plastics» strebt an, das Recycling einfacher, hochwertiger und marktfähiger zu machen – mit dem Ziel, die Umweltbelastung, die durch Kunststoff-Verpackungen entsteht, zu reduzieren (design4recycling, 2018).

Nützliche Links

Links	QR Code
Migros Recycling Guide	
Coop Taten	
Zero Waste Switzerland	
«Allianz Design for Recycling Plastics»	

Quellenverzeichnis

- BAFU, <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/abfall/abfallwegweiser-a-z/verpackungen.html#-788225791> (Abgerufen, 23. Juli 2018)
- BAFU, <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/abfall.html> (Abgerufen, 22. Juli 2018)
- BAFU, <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/abfall/abfallwegweiser-a-z/kunststoffe.html> (Abgerufen 26. Juli 2018)
- BAFU, <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/abfall/publikationen-studien/publikationen/entsorgen.html>
- BAFU, <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/abfall/fachinformationen/abfallpolitik-und-massnahmen/littering.html>
- Coop, <http://www.coop.ch/content/act/de/grundsaeetze-und-themen/hauptthemen/verpackungen.html> (Abgerufen, 22. Juli 2018)
- Coop, <http://www.coop.ch/content/act/de/taten-statt-worte.html> (Abgerufen, 23. Juli 2018)
- Coop, <http://www.coop.ch/oekologisch-verpackt> (Abgerufen, 23. Juli 2018)
- Design4recycling, <https://design4recycling.org/index.html> (Abgerufen, 11. Oktober 2018)
- Food Waste, <http://foodwaste.ch/was-ist-food-waste/> (Abgerufen, 23. Juli 2018)
- Greenpeace Schweiz, <https://www.greenpeace.ch/medienmitteilungen/einweg-plastik-greenpeace-fordert-detailhaendler-zu-transparenz-auf/> (Abgerufen 26. Juli 2018)
- IG DHS, <https://ig-detailhandel.ch/de/themen/umwelt/nachhaltiger-konsum#plastiksack> (Abgerufen, 23. Juli 2018)
- IG DHS, <https://ig-detailhandel.ch/de/themen/umwelt/nachhaltiger-konsum#plastiksack> (Abgerufen, 23. Juli 2018)
- IG DHS, <https://ig-detailhandel.ch/de/medienmitteilungen/freiwillige-branchenvereinbarung-zu-einweg-plastiksaecken> (Abgerufen, 26. Juli 2018)
- IGSU, <http://www.igsu.ch/de/littering/was-ist-littering/> (Abgerufen 26. Juli 2018)
- Kunststoffextra, <https://www.kunststoffextra.com/dynpg/upload/imgfile6296.pdf> (Abgerufen 26. Juli 2018)
- Migros, <https://generation-m.migros.ch/de/nachhaltig-leben/verpackung/oekologische-verpackung.html> (Abgerufen, 23. Juli 2018)
- Migros, <https://generation-m.migros.ch/de/versprechen~abfall-recycling=customCategories~.html> (Abgerufen, 22. Juli 2018)
- Migros, <https://www.migros.ch/de/gastronomie/mehrweg.html#collapse-editorial-idbb685f1c-0> (Abgerufen, 22. Juli 2018)
- Naturschutz, <http://naturschutz.ch/news/schlechte-bilanz-fuer-schweizer-biodiversitaet-und-wasserqualitaet/120305>
- NZZ, <https://www.nzz.ch/wirtschaft/eu-kommission-will-plasticgeschirr-verbieten-ld.1389263> (Abgerufen, 17. September 2018)

OECD, <http://www.oecd.org/switzerland/oecd-umweltprufbericht-schweiz-2017-kurzfassung-9789264265998-de.htm> (Abgerufen, 17. September 2018)

SVI, http://www.svi-verpackung.ch/media/archive1/LZ_Verpackungen_Juli2017.pdf (Abgerufen 26. Juli 2018)

Swiss Recycling,
http://www.swissrecycling.ch/fileadmin/rd/pdf/wissen/mb/20170711_Faktenblatt_Quote_Swiss_Recycling.pdf (Abgerufen 11 Oktober 2018)

Swiss Litter Report 2018, <http://www.stopp.org/>, (Abgerufen 1. Oktober 2018)

Watson, <https://www.watson.ch/wirtschaft/konsum%20-%20detailhandel/473447572-shitstorm-wegen-tomatenhaelften-in-plastik-doch-konsumenten-lieben-obst-to-go> (Abgerufen 26. Juli 2018)

Watson, <https://www.watson.ch/schweiz/wirtschaft/166602139-coop-und-migros-aufgepasst-plastic-attack-kommt-in-die-schweiz> (Abgerufen, 23. Juli 2018)

Zero Waste Switzerland, <https://zerowasteswitzerland.ch/de/aufgabe/die-zerowaste-initiative-die-5r-methode/> (Abgerufen, 23. Juli 2018)

Zero Waste Switzerland, <https://zerowasteswitzerland.ch/de/aufgabe/die-zerowaste-initiative-die-5r-methode/> (Abgerufen, 23. Juli 2018)

Zero Waste Switzerland, https://zerowasteswitzerland.ch/de/projekte_treffen/handel/ (Abgerufen, 26. Juli 2018)

20.min, <http://www.20min.ch/finance/news/story/Migros-kippt-Apfel-Schnitze-aus-Sortiment-20987792>(Abgerufen, 22. Juli 2018)

Abbildungsverzeichnis

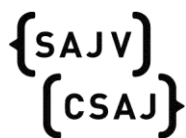
Abbildung 1: <https://www.bafu.admin.ch/bafu/de/home/themen/abfall/publikationen-studien/publikationen/entsorgen.html>

Abbildung 2: <https://community.migros.ch/m/Migros-Welt/Weg-mit-dem-Wegwerfgeschirr/bap/573945> (Abgerufen 19. Sept 2018)

Abbildung 3: <https://www.coop.ch/content/act/de/taten-statt-worte/tat-nr--304.html> (Abgerufen 29. Sept 2018)

Abbildung 4: <https://zerowasteswitzerland.ch/de/aufgabe/die-zerowaste-initiative-die-5r-methode/> (Abgerufen 19. Sept 2018)

SAJV | Projektleitung Jugendsession
projektleitung@jugendsession.ch
www.jugendsession.ch



Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände
Conseil Suisse des Activités de Jeunesse
Federazione Svizzera delle Associazioni Giovanili
Federaziun Svizra da las Uniuns da Giuventetgna

Dieses Thema wurde erarbeitet mit der Unterstützung von ZeroWaste Switzerland und der IG Detailhandel Schweiz.